

Peter KAPITZA: *Japan in Europa. Text und Bilddokumente zur europäischen Japankenntnis von Marco Polo bis Wilhelm von Humboldt*. München: iudicium Verlag 1990. 957,1024, 96 S. gr. 8° (Lexikonformat)

Dieses monumentale Werk, das die europäische Japanrezeption in Form einer Anthologie widerspiegelt, enthält in den ersten beiden Bänden Auszüge aus den Quellenwerken in der chronologischen Folge ihres Erscheinens. Jeder Text wird durch einen Vorspann eingeleitet, in dem Wichtiges zu Autor, Werk und Wirkung gesagt wird. Soweit es sich um kurze Erwähnungen Japans handelt, wird die Stelle *in extenso* gebracht, entweder in der Sprache des Originals oder einer (meist zeitgenössischen) Übersetzung. Durch den Neusatz gewinnen die Auszüge erheblich an Lesbarkeit, und die zahlreichen Illustrationen (Titelblätter, Porträts, sonstige bildliche Darstellungen) tragen zur Attraktivität des ganzen bei. Schwieriger war die Lage für den Herausgeber, wenn ganze Bücher Japan gewidmet waren, z.B. Varenius, Kaempfer und Thunberg: Es wäre nicht sinnvoll und auch nicht möglich gewesen, den kompletten Text abzudrucken – aber was sollte man auswählen? Hier wird mancher Leser seine eigene Meinung haben. Es sind übrigens nicht nur Reisebeschreibungen, Missionswerke usw. herangezogen worden, sondern auch literarische – Japonisierungen, denn auch sie zeigen die Japanrezeption in Europa. Besonders bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß der Herausgeber auch die Enzyklopädien berücksichtigt hat, wovon der unverächtliche Zedler hervorzuheben ist.

Kapitza hat es sicherlich Vergnügen gemacht, die Vorreden zu seinem großen Werk zusammenzustellen – sie zeugen sowohl von seiner Belesenheit wie auch einem feinen Humor, nicht zuletzt auch von einer gewissen Bescheidenheit, die das eigene Vorwort in den schmalen dritten Band delegiert hat. Eine *Vorrede an den günstigen Leser und Liebhaber der raren außländischen Sachen* stammt aus Happels *Thesaurus exoticorum* (1688), und Albrecht von Haller kommt zu Wort mit *Das Herz unterweisen und dem Verstand Gnüge leisten: Von den Gedanken, die die Reise-Beschreibungen bey uns erwecken*. (1750)

Das Werk ist eine ungemein anregende Lektüre für jeden Japanliebhaber und ersetzt eine ganze Japan-Bibliothek. Freilich hilft eine gewisse Neigung zur Polyglottie – vom Spanischen bis Schwedischen sind die europäischen Sprachen vertreten; es fehlen die osteuropäischen Sprachen ... Ein großer Teil der Texte ist allerdings deutsch – wenn immer es eine deutsche brauchbare Übersetzung gab, hat der Herausgeber sie herangezogen. So wird also nicht nur ein Mezzofanti oder Krebs von den gesammelten Zeugnissen profitieren können.

Das faszinierende an der älteren Japanliteratur (und das gilt auch für China und andere Regionen) liegt darin, daß man nicht nur Kenntnisse von Japan vermittelt bekommt, sondern diese in einer europäischen Brechung oder Spiegelung früherer Jahrhunderte, die ebensoviel über das Europa wie das Japan der Zeit mitteilt. Wir verstehen plötzlich, warum und wieso bestimmte Urteile und Vor-Urteile gefaßt wurden, aber auch, warum Japan so attraktiv für Europa war, und was es Europa gegeben hat.

Die obere Zeitgrenze orientiert sich an Philipp Franz von Siebold, der Japan für Europa neu entdeckt hat. Seine Fülle an fundierten Japanwerken sowie die folgende Öffnung Japans für den Westen mit zahlreichen weiteren Publikationen hätten den Rahmen des vorliegenden Werkes gänzlich gesprengt.

Der dritte Teil gibt in einer Vorbemerkung Gedanken des Herausgebers wieder – warum und wie das Werk entstanden ist und bringt auch einige Eindrücke und Interpretationsansätze, die sich während der Arbeit gebildet haben. Eine Analyse der Texte wird

allerdings nicht ins Auge gefaßt. Dafür bringt der Begleitband andere angenehme Zugaben: ein japanisches Wortregister – in den Quellen zitierte japanische Wörter sind identifiziert und die Zeichen dazugegeben –, ein Register der japanischen Ortsnamen, eine vergleichende Zeittafel, ein Literaturverzeichnis, ein Namen- und ein Sachregister. Den Abschluß bilden Illustrationsnachweise, jeweils mit Bibliothekssignaturen (meist Bayerische Staatsbibliothek und Herzog August Bibliothek).

Das Werk ist eine sehr gediegene Anthologie, die sicherlich viele Freunde finden wird, hinderlich ist wohl der hohe Preis, der allerdings durch die enormen Investitionen des kleinen Verlages leicht erklärlich ist.

Zum Schluß noch der Hinweis auf die CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek (Frankfurt), wo es unter Nebeneintragung heißt: Kapitza, Peter [Hrsg.]; Polo, Marco [Mitverf.]. Zumindest vom Standpunkt der Bibliothekare aus hat der Herausgeber bereits Unsterblichkeit erreicht – er hat Marco Polo als Mitverfasser! Jedenfalls darf man Kapitza zu seinem *magnum opus* gratulieren!

Hartmut Walravens, Berlin